

Nasenlehen (Nasengut)



Beschreibung

Geht man am Brennergut vorbei, führt der Weg zunächst zum Kleelehen, danach zum Nasenlehen. Das zweigeschoßige Querflurhaus steht über dem Nasengraben auf einer kleinen Anhöhe. Es unterscheidet sich nicht nur in seiner Größe sondern auch in seiner Ausführung von den anderen Bauernhäusern in Mühlbach. Als Lehen sehr klein erbaut, findet man hier Wohn- und Stallgebäude in einer Einheit (Einhof). Der Blockbau ist auf einem Steinfundament aufgezimmert und steht parallel zum Graben. Die westliche Traufseite ist nur durch den mittigen Eingang und einige Lüftungsöffnungen im nördlichen Stallteil geprägt. Auf der gegenüberliegenden Traufseite wird der südliche Wohntrakt durch einen überdachten Querflur erschlossen, der über einige Stufen erreichbar ist. Der Eingangsbereich ist lotrecht verschalt. Drei Sprossenfenster mit grüner Rahmung auf dieser Hausseite und drei Fensterachsen an der verschindelten Südgiebelseite gliedern den Wohnteil des Nasenlehens. Auf dieser Seite teilt ein freistehender Kamin das Haus in seiner Mittelachse. Die Trennwände sind im Zierschrot ausgeführt.

Chronik

Das Nasenlehen liegt am Reckzagelgraben an der Grenze zu St. Veit und ist etwa 200 bis 300 Jahre alt. Der Name leitet sich vermutlich vom dortigen nasenförmigen Gelände ab. Über die Besitzer dieses kleinen Hofes ist wenig bekannt. 1928 kauften Johann und Maria Schilchegger das Nasenlehen vom damaligen Besitzer Andreas Obrist. 1964 erbte es Sohn Josef Schilchegger, wohnhaft in St. Veit, der es als Zulehen bewirtschaftete. Zum Lehen gehörte einst ein Brotbackofen und eine Waschküche, beide wurden in den 60er Jahren abgebrochen. Der Gemeindegeweg zum Nasenlehen führte ursprünglich entlang des Reckzagelbaches, war jedoch derart ausgeschwemmt und nicht mehr begehbar, sodass die Besitzer einen neuen Weg anlegten. Seither wird auch die traditionelle Prozession zu Sebastiani (20. Jänner) von St. Veit nach Mühlbach und zu Vitus (15. Juni) von Mühlbach nach St. Veit wieder begangen.

Ortsteil

**Schlöglberg
Nr. 9**

Eigentümer

**Schilchegger Josef
und Marianne**

Grundstücksdaten

KG: **55510**
EZ: **11**

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

**Landwirtschaft und
Wohnen**

Derzeitige Nutzung

neu

Zeitkategorie

18. Jahrhundert

Quellen

Gespräch mit Eigentümerin;

Erfassungsdatum

12.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Profane Architektur
Bäuerliche Architektur
Lehen

Ackerlbrücke**Beschreibung**

Auf dem Weg zum Pronebengut führt die Ackerlbrücke über den Ackerlgrabenbach. Die etwa 20 m lange Brücke ist zur Gänze aus Holz und wird von einer Holzkonstruktion, die im Graben aufgestellt ist, getragen. Ein einfaches Brückengeländer schützt vor Absturz. Die Brücke musste mit Stahlträgern verstärkt werden. Der Abbruch der Brücke ist geplant.

Chronik

Die Brücke über den Ackerlgrabenbach wurde in den Jahren 1963/64 erbaut. Sie ersetzte eine Notbrücke über den Bach. Anfang der 70er Jahre wurde die Ackerlbrücke notdürftig renoviert. Im Herbst 2000 soll sie abgebrochen und durch eine Stahlkonstruktion ersetzt werden. Grund dafür ist die Belastung der Brücke mit Schwerfahrzeugen. Eine Holzkonstruktion würde zudem nur etwa 10 Jahre haltbar sein. Mit der Planung der neuen Brücke ist DI Reichl beauftragt.

Ortsteil**Mühlbach
Villaweg****Eigentümer****Gemeinde
Mühlbach/Hkg.****Grundstücksdaten**KG: **55507**EZ: **385****Art des Schutzes****Ohne Schutz****Ehemalige Nutzung****Verkehr****Derzeitige Nutzung****wie bisher****Zeitkategorie****19. Jahrhundert
2. Hälfte****Quellen**Information der Gemeinde
Mühlbach/Hkg.;**Erfassungsdatum**

17.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

DatenbankschlüsselAnlagen der Technik
Verkehr
Brücke

Stall-Scheune Koppleitengut**Beschreibung**

Das Koppleitengut liegt hoch oben auf der äußeren "Sonnseite" und ist vom Güterweg Unterlee nur zu Fuß erreichbar. Auf steilem Gelände errichtet, bis auf die Blechdächer noch sehr ursprünglich, erinnert es an einen Hof aus einem Felix Mitterer Stück. Haus und Hof stehen auf groben Steinfundamenten und sind beide im Blockbau mit Kopfschrot ausgeführt. Das Stallgebäude wirkt durch die Verwendung mächtiger Holzstämmе sehr grob. Bergseitig befindet sich die Tenneneinfahrt. Neben der Einfahrt ist ein sogenannter Sens'ntongl, ein großer Stein, der mit einem Eisenstift ausgestattet zum Schärfen der Sense diente. Über einen Querflur wird der Vieheinstand erschlossen. Früher war ein Gang über drei Seiten des Stallgebäudes, giebelseitig sogar noch ein kleinerer darüber, angeordnet. Auf dem Gang befanden sich sogenannte Reidstangen an denen z.B. Ebereschensbündel als Futter für Schafe getrocknet wurden. Der Abstand zwischen Stall- und Wohngebäude beträgt nur wenige Meter.

Chronik

Das Koppleitengut wurde 1696 erbaut. Bis 1889, in diesem Jahr kaufte Franz Pronebner den Pongauer Paarhof, ist über die Besitzerreihe nichts bekannt. 1907 wurde der Hof an dessen Tochter Maria, die Johann Dengg geheiratet hatte, übergeben. Johann Dengg jun. übernahm 1945 den Hof. Seit 1972 ist dessen Neffe Franz Dengg Besitzer des Koppleitengutes. Das Wohnhaus wird noch vom Eigentümer bewohnt, der Stall ist an den Kleinhalsbauern verpachtet.

Ortsteil**Mühlbach
Nr. 54****Eigentümer****Dengg Franz****Grundstücksdaten**KG: **55507**
EZ: **62****Art des Schutzes****Ohne Schutz****Ehemalige Nutzung****Landwirtschaft****Derzeitige Nutzung****wie bisher****Zeitkategorie****17. Jahrhundert
2. Hälfte****Quellen**

Gespräch mit Eigentümer;

Erfassungsdatum

17.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

DatenbankschlüsselProfane Architektur
Bäuerliche Architektur
Pongauer Paarhof

Stall-Scheune Kellnergut**Beschreibung**

Ein kurzer Fußweg führt vom Wegscheid- zum Kellnergut. Auf dem gemauerten Stall ruht die im Ständerbau errichtete Scheune, welche lotrecht verschalt ist. An den Giebelseiten sind zwei dreiteilige Lüftungsschlitze, darüber zwei weitere im Kleeblattmotiv ausgeschnitten. Erschlossen wird das Stallgebäude an der westlichen Giebelseite und an der Hangtraufseite. Die Eingänge werden jeweils von einem Fenster flankiert. Straßenseitig sorgen vier Fensteröffnungen für ausreichende Lichtdurchflutung des Stallgebäudes. Im darüberliegenden Scheunenteil sind vier weitere Belüftungs- sowie eine Türöffnung. Auffallend ist die Größe der Stall-Scheune im Gegensatz zum Wohnhaus.

Chronik

Ursprünglich hieß das Gut einmal Köhlerergut. Im Laufe der Zeit wurde der Name in Kellnergut abgewandelt. Bis in unser Jahrhundert ist von der Besitzerreihe des ungefähr 200 Jahre alten Wohnhauses und der 150 Jahre alten Stall-Scheune nichts bekannt. 1928 erwarb die Familie Huttegger das Gut. Der Name der Besitzer wechselte dreimal, da die Frau mehrmals verwitwete und wieder heiratete (Huttegger - Scharler - Harlander). Ihr Sohn Vitus Scharler erbte das Kellnergut, tauschte es in den 60er Jahren mit seinem Stiefbruder Johann Harlander gegen das Blumaugut. Seither ist das Kellnergut wieder im Besitz der Familie Harlander. Das Wohnhaus wird nicht genutzt, der Stall ist verpachtet. Auf dem Grund des Hofes stehen noch die Reste eines Backofens. 1999 wurde das Kellnergut an die Salzburger Wohnbaugenossenschaft verkauft. Der Erhalt des Kellnergutes ist nicht gesichert.

Ortsteil**Mühlbach
Nr. 93****Eigentümer****GSWB****Grundstücksdaten**KG: **55507**
EZ: **102****Art des Schutzes****Ohne Schutz****Ehemalige Nutzung****Landwirtschaft****Derzeitige Nutzung****wie bisher****Zeitkategorie****keine Angaben****Quellen**

Gespräch mit Eigentümerin;

Erfassungsdatum

17.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

DatenbankschlüsselProfane Architektur
Bäuerliche Architektur
Paarhof

Stall-Scheune Kalchaugut**Beschreibung**

Vom Güterweg kommend führt der Weg zuerst an der Stall-Scheune des Kalchaugutes vorbei. Der zweigeschoßige Rundholzblockbau mit Kopschrotverbindung ist auf einem groben Steinfundament quer zum Hang errichtet. Durch die steile Hanglage ist die Stall-Scheune weit in den Hang gebaut, sodass man an ihrer Bergseite ebenerdig in die Hochtenne einfährt. Talgiebelseitig weist der Blockbau im Obergeschoß eine Lüftungsluke auf. An den beiden Traufseiten befinden sich die Eingänge zum Stall. Ostseitig wird der Eingang von drei unregelmäßig angeordneten Fensteröffnungen flankiert, westseitig führen gleich drei Eingänge in den Stalltrakt. Das ehemals mit Schindeln gedeckte Dach der Stall-Scheune ist derzeit mit Blech eingedeckt.

Chronik

Das Kalchaugut zählt nach seinem Erbauungsjahr 1583 zu den ältesten Bauernhäusern in Mühlbach, trotzdem ist bis Ende des 19. Jahrhunderts nichts über die jeweiligen Besitzer bekannt. Als erste namentliche Eigentümer vor der Jahrhundertwende scheinen Kaspar und Maria Aigner auf. Wann der Hof an Rupert und Margaretha Hofer übergeben wurde, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass sie bis 1904 die Besitzer waren. Zu diesem Zeitpunkt kaufte nämlich Johann Hallinger, der Großvater des jetzigen Besitzers, das Kalchaugut. 1908 wechselte der Hof vom Großvater an die Großmutter, Barbara Hallinger. Nach dem 2. Weltkrieg übernahm deren Sohn Stanislaus Hallinger den Hof, den er bis zu seinem Tode 1971 führte. Ab 1971 wurde das Kalchaugut von dessen Frau Ida Hallinger und ab 1986 vom Sohn Johann Hallinger weitergeführt.

Ortsteil

**Mühlbach
Nr. 35**

Eigentümer

Hallinger Hermann

Grundstücksdaten

KG: **55507**EZ: **64**

Art des Schutzes

Ohne Schutz

Ehemalige Nutzung

**Landwirtschaft und
Wohnen**

Derzeitige Nutzung

wie bisher

Zeitkategorie

**16. Jahrhundert
2. Hälfte**

Quellen

Faxnachricht des
Eigentümers;

Erfassungsdatum

05.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Profane Architektur
Bäuerliche Architektur
Pongauer Paarhof

Hochkönigmassiv**Beschreibung**

Das Hochkönigmassiv (2941 m) bildet im Norden die natürliche Grenze zur Gemeinde Werfen. Mit seinen kahlen Wänden des mehrere hundert Meter mächtigen Dachsteinkalks, bildet es einen imposanten Abschluss. Bemerkenswert ist die Bedeckung des höchsten Teiles mit einem kleinen Plateaugletscher (übergossene Alm) und umliegender Karstwildnis. Die turmartig gegliederten Abstürze der Mandelwände stellen ein großes Naturreservat dar. Aufgrund der weitgehenden Ursprünglichkeit des Gebietes und der verschiedenen klimatischen Verhältnisse gibt es eine außerordentliche Vielfalt von Lebensgemeinschaften. An Biotoptypen findet man Felsspaltengesellschaften, Alpenfettweiden und Latschenbestände ebenso wie Pflanzen der Kare. Eine reichhaltige Flora mit Trollblume (*Trollius europaeus*), Alpenglöckchen (*Soldanella* sp.), Zwerg-Alpenrose (*Rhodothamnus chamaecistus*) u.a. ist hier anzutreffen. Ebenso vielfältig erweist sich die Fauna (Gamswild, Steinadler, Murmeltier, Edelmarder, u.v.m.) und die extrem reiche Vogelwelt mit Wasseramsel, Rauhfußkauz, u.v.m.

Chronik

An den Südhängen unterhalb des Hochkönigmassivs erfolgte der frühe Kupfererzabbau. Nicht zuletzt sorgte der Hochkönig auch in der Landwirtschaft für günstige Bedingungen. Ausgedehnte sonnige Almgebiete sind vor allem auch für den Sommertourismus von Reiz.

Mit einer Fläche von 614 ha hätte das Hochkönigmassiv Anteil am geplanten Nationalpark Kalkhochalpen, der die Kalkstöcke zwischen Saalach- und Salzachgebiet umfassen soll. Der Planungsraum beträgt 240 km² und erstreckt sich über drei Verwaltungsbezirke und elf Gemeinden. Teilweise stehen die Gebiete bereits seit 1958 unter Landschaftsschutz als Naturschutzgebiet "Salzburger Kalkalpen".

Ortsteil**Mühlbach****Eigentümer****Bundesforste,
Peter Radacher,
Matthias Kaindl****Grundstücksdaten**KG: **55507**EZ: **0****Art des Schutzes****Naturschutzgebiet****Ehemalige Nutzung****Landschaftsbild****Derzeitige Nutzung****wie bisher****Zeitkategorie****keine Angaben****Quellen**

Naturschutzbuch;

Erfassungsdatum

05.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

DatenbankschlüsselBesondere Naturbereiche
Gebirge

Bildtafel hl. Wendelin**Beschreibung**

Auf dem Fußweg zwischen dem Arthurhaus und der Windraucheggghütte steht eine große Lärche, an deren Stamm in ca. 1,5 m Höhe eine Bildtafel des hl. Wendelin angebracht ist. In einem hausartigen Kasten mit gefräster Zierlattung und einfachem Wetterschutz befindet sich das auf Blech gemalte Bildnis. In der Mitte der hl. Wendelin in der für Hirten typischen Bekleidung mit Beinkleid und Umhang. Die Feldflasche trägt er quer über der Brust, der Hirtenstab lehnt an der linken Schulter. Er hat seine Hände zum Gebet gefaltet, sein Blick richtet sich himmelwärts. Der hl. Wendelin wird links von einem Rind, rechts von einem Schaf und im Hintergrund von einem Pferd begleitet. Unter dem Bild ist in der Zierlattung folgender Spruch eingeritzt: "Wendelin schütze unser Vieh." Die Farben des Bildes sind durch die Witterung schon beschädigt.

Chronik

Die Bildtafel des hl. Wendelin wurde von den einstigen Besitzern der Mitterbergalm, Josef und Maria Kreuzberger, vermutlich zwischen 1935 und 1945 errichtet. Der hl. Wendelin, Schutzpatron des Viehs, soll das Almvieh vor Unwetter, Blitzschlag und Verletzungen schützen.

Ortsteil**Mitterberg****Eigentümer****Gschwandtner
Peter****Grundstücksdaten**KG: **55507**EZ: **145****Art des Schutzes****Ohne Schutz****Ehemalige Nutzung****Sakral****Derzeitige Nutzung****wie bisher****Zeitkategorie****20. Jahrhundert
1. Hälfte****Quellen**

Gespräch mit Eigentümer;

Erfassungsdatum

05.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler

Sakral

Bildstock

Kapelle Gschwandtner**Beschreibung**

Am nordwestlichen Rand des Griesfeldes steht ein achteckiger Steinbau mit geschindeltm und geschweiftem Glockendach und Dachkreuz. Der turmartige Steinbau mit Rieselputz wurde auf einem gemauerten Sockel errichtet. Dadurch befindet sich der Eingang zwei Stufen über dem Gelände erhöht. In die Holztüre ist ein Glasfenster mit farbigem Kreuz eingelassen. Über dem Eingang sowie an den meisten Seiten der Kapelle finden sich sehr kleine, runde Öffnungen. Der Innenraum wird ausschließlich durch die Glastüre belichtet. Bis in Dachhöhe sind die Wände altrosa gefärbt. Im Deckenbereich wurde ein blauer Sternenhimmel aufgemalt. Vier Holzbänke laden zur Andacht ein.

Chronik

Aufgrund einer Pulverexplosion im Josefi-Oberbau-Berghaus im Jahre 1854 wurde aus Sicherheitsgründen am Griesfeld ein Pulverturm erbaut. Wie aus dem Namen schon hervorgeht, diente der Turm als Magazin für den im Bergbau benötigten Sprengstoff. Nach der Schließung des Bergbaues in den 30er Jahren erwarben Josef und Maria Kreuzberger den Pulverturm, den sie in den 40er Jahren in eine Maria-Hilf-Kapelle umbauten. Anfang der 90er Jahre wurde das Schindeldach erneuert und erhielt ein Kupferkreuz.

Ortsteil**Mitterberg
Nr. 109****Eigentümer****Gschwandtner
Peter****Grundstücksdaten**KG: **55507**EZ: **145****Art des Schutzes****Ohne Schutz****Ehemalige Nutzung****Sakral****Derzeitige Nutzung****neu****Zeitkategorie****19. Jahrhundert
2. Hälfte****Quellen**

Gespräch mit Eigentümer;

Erfassungsdatum

11.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Kleindenkmäler

Kapelle

Wegkapelle

Kleelehen**Beschreibung**

Vorbei am Brennergut führt der Weg zum Kleelehen. Etwas unterhalb des Weges steht die zweigeschoßige, fast quadratische Stall-Scheune des Lehen. Der Blockbau mit Firstrichtung ins Tal ist im Kopfschrot aufgezimmer. Über einen Querflur ist das Stallgebäude erschlossen. Das Dach ist mit Schindeln gedeckt. In etwa 20 m Entfernung zur Stall-Scheune befindet sich das Wohngebäude des Kleelehen. Das auf einem Steinfundament zweigeschoßig, parallel zum Hang errichtete Mittelflurhaus ist ein Blockbau mit Kopfschrot und dürfte mehrfach umgebaut worden sein. Die der Stall-Scheune zugewandte Giebelseite sowie ein Teil der Taltraufseite ist im Erdgeschoß verputzt und weiß gestrichen. Der Eingang ist etwas aus der Mittelachse nach rechts verschoben. Im Erdgeschoß sind die Fensteröffnungen größer als im Obergeschoß. Ebenerdig ist links eine Veranda mit Hängesäulen angeordnet. Wahrscheinlich stammen die Säulen von einem darüberliegenden Gang, der durch einen kleinen Balkon ersetzt wurde. Im Obergeschoß ist die altartige Gangtüre wieder in der Mittelachse. Die rückwärtige Giebelseite ist im Erdgeschoß zum Teil verschindelt. Im Erdgeschoß wurden die kleinen Guckerl bis auf zwei Fensteröffnungen verbrettert. Das Obergeschoß weist vier kleine Sprossenfenster, die mit je zwei Eisenstäben vergittert sind, auf. Das Dach des Wohnhauses ist mit Blech eingedeckt.

Ortsteil**Schlöglberg
Nr. 13****Eigentümer****Hahn Britta****Grundstücksdaten**KG: **55510**EZ: **14****Art des Schutzes****Ohne Schutz****Zeitkategorie****17. Jahrhundert**

Erfassungsdatum

12.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Profane Architektur
Bäuerliche Architektur
Lehen

Kleelehen

Die in den Kriegsjahren errichtete Stall-Scheune wurde als Blockbau mit Kopfschrot ausgeführt.

Chronik

Laut Regulierungsurkunde aus dem Jahre 1866 über die Holzbezugsrechte scheinen als damalige Besitzer Theresia und Rupert Lanschützer auf. Das Haus dürfte nach bisherigen Ermittlungen jedoch wesentlich älter, nämlich zwischen 300 und 350 Jahre alt sein. Vermutlich kauften noch vor dem 2. Weltkrieg Appolonia und Josef Plenk, damals Besitzer des Hotels Bergheimat, den Hof. In den Jahren 1943/44 wurde von ihnen in etwa 50 m Entfernung zum Wohnhaus ein Stall-Scheunengebäude errichtet. 1972 wurde die Liegenschaft an den Sohn Josef Plenk übergeben. Dieser starb jedoch ein Jahr später bei einem Lawinenunglück. Das Kleelehen erbte seine uneheliche Tochter Britta Köhler (verehelichte Hahn). Bei der Übernahme 1974 fand man noch Spuren einer alten Rauchkuchl und einen alten Zweischarrenpflug. In Eigenregie wurden in den nächsten zwei Jahren wichtige Sanierungsarbeiten wie Dacherneuerung, Außenverputz etc. durchgeführt. Trotzdem ist das Haus ohne Fließwasser und ohne sanitäre Anlagen. Die Stromversorgung erfolgt durch Aggregate, geheizt wird mit einem Holzofen. Derzeit wird das Haus z.T. als Wochenendhaus bzw. als Quartier bei den erforderlichen Arbeiten an und um die Gebäude sowie bei der Waldpflege- und bewirtschaftung genutzt.

Quellen

Brief von Heinz Köhler;

Ehemalige Nutzung**Landwirtschaft und Wohnen****Derzeitige Nutzung**

neu

Erfassungsdatum

12.08.98

Überarbeitungsdatum

08.11.99

Erfasser

Marion Gruber-Longhino

Datenbankschlüssel

Profane Architektur
Bäuerliche Architektur
Lehen